

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 9 (1922)
Heft: 2

Rubrik: Umschau und Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UMSCHAU UND LITERATUR

Ortsgruppe Zürich des B. S. A. Sitzung 15. Dezember 1921 im Zunfthaus zur Saffran. Präsident Henauer gibt Kenntnis von den Eingaben des B. S. A. an die Bauverwaltungen von Stadt und Kanton, um eine Belebung der Bautätigkeit zu erreichen. Im selben Sinne soll auch die Eidgenössische Baudirektion und sollen die S. B. B.-Verwaltungen begrüßt werden. Gemeinde- und Kirchenbehörden sollen mit einem Zirkularschreiben aufgefordert werden; auf dem Lande werden noch sehr oft Pläne bloß von Baumeistern fertig ausgearbeitet, ohne daß Architekten beigezogen werden. Es soll nach und nach eine Liste der fehlbaren Baumeister angelegt werden, die den Mitgliedern ermöglicht, Gegenrecht zu halten. — Professor Bernoulli erklärt, auf Frühjahr vom Amt eines Präsidenten des B. S. A. zurücktreten zu müssen. Der Vorschlag, Herrn Architekt Gilliard, Lausanne, zum Zentralpräsidenten zu wählen, wird einstimmig begrüßt; damit gewinnt die welsche Sektion ein regeres Interesse und eine festere Verbindung mit der Organisation des B. S. A. — Gestützt auf eine Eingabe von Architekt O. Zoltinger waltet eine rege Diskussion über die Zuteilung der Ausführung des Wehrmänner-Denkmal an den Erstprämierten. Die Versammlung ist einig, daß die Ausschreibung in jedem Fall als Vertrag zu betrachten sei und daß demgemäß auch das erstprämierte Projekt zur Ausführung gelang-

gen müsse. Es ist nicht zulässig und müßte demoralisierend wirken, wenn Ausschreibungen nachträglich umgangen werden könnten. Architekt Rüetschi zeigt eine größere Zahl von Architekturaufnahmen, Straßenabschlüsse, Platzanlagen aus London im Lichtbild.

21. Januar 1922. Sitzung im Zunfthaus zur Saffran. An der Sitzung nehmen auch die Mitglieder des Zentralvorstandes teil, da dieser am selben Tag in Zürich zur Sitzung zusammentrat. Obmann Henauer gab Aufschluß über die Verhandlungen mit Hrn. Kantonsbaumeister Fierz. Danach wurden für die Ausführung von Aufnahmen usw. Fr. 50 000 zur Verfügung gestellt. In einem längeren Referat, unterstützt von zahlreichen Lichtbildern, sprach Stadtbaumeister Herter über Prag. An Hand von alten Siedlungs- und Stadtplänen zeigte er das Werden der Stadt, nachdem er vorher das Topographische in einigen knappen Strichen gekennzeichnet hatte. Der Hradschin wurde in seinen verschiedenen Baukomplexen vorgeführt und als typische Barockarchitektur in trefflich gewählten Ausschnitten charakterisiert. Und schließlich wurde er gewürdigt als eine der schönsten Stadtkronen des Abendlandes.

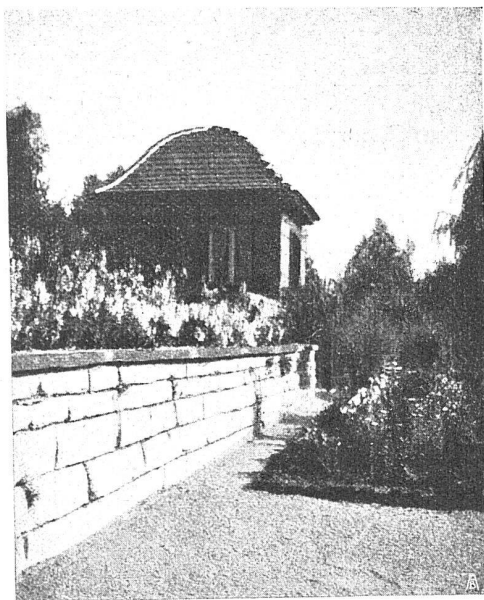
Ortsgruppe Zürich des S. W. B. Vorstandssitzung Montag, 6. Febr. 1922. Bei der Erledigung verschiedener Aufnahmegesuche wird beschlossen, die Mitgliederzahl des S. W. B. in Zu-



HEIMARBEIT IM BERNER OBERLAND

HANDGEARBEITETE
KLÖPPELSPITZEN
HASLISTOFFE
FILETS UND
HOLZSCHNITZEREIEN

Hauptsekretariat in
Goldswil-Interlaken



A. Bodmer, Zürich-Wollishofen Gartenbau

Projektierung und Ausführung von Garten- und
Parkanlagen, Umänderungen,
Pläne und Kostenberechnungen

kunft wieder eher so zu mehrten, daß tüchtige Persönlichkeiten zum Beitritt eingeladen werden sollen. Die Ortsgruppe Zürich wird sich an der Aktion Friedhofkunst nicht direkt beteiligen, da sie vor Jahren in einem Wettbewerb und in einer anschließenden Ausstellung diese Frage bearbeitet hat. An der Ausstellung für angewandte Kunst in Lausanne wird das Zürcher Kunstgewerbe im allgemeinen Ausstellungsraum vertreten sein. Die Weihnachtsausstellung „Qualität und Schund“ kann ihre Runde nun durch verschiedene Schweizerstädte antreten. Während der jeweiligen Ausstellung finden erläuternde Vorträge mit Lichtbildern statt. Für das Frühjahr 1922 ist ein Schaufenster-Wettbewerb im Gebiet der Stadt Zürich in Aussicht genommen.

Eine neu gewonnene Münsterplastik.

Dieser Tage ist im Basler Münster die künstlerisch ungemein ansprechende Skulptur am Pfeilergesims über der Kanzel von einem Jahrzehnte alten Gipsüberwurf befreit worden. Die jedem Blicke entzogene Plastik ist wieder, vollkommen erhalten, ans Tageslicht getreten und erweist sich als überhaupt die reichste und schönste Gesims-Skulptur im Längsschiff des Münsters. Die Freilegung der Plastik ist eine dankenswerte Tat praktischer Denkmalpflege, mit der sich der Kirchenvorstand der Münstergemeinde und die Baukom-

mission (welche die Arbeit beantragte) ein wirkliches Verdienst erworben haben. Der neue Schmuck der Kirche wurde, obwohl dem ungeübten Auge nicht eben günstig belichtet ist, bereits für die „Basler Münsterphotographien“ von Bernhard Wolf ganz vortrefflich photographiert. Zum Schaubild dieser Pfeilerplastik wird dem Kunstfreunde auch deren merkwürdige Geschichte nicht unwillkommen sein.

Wie die übrigen Gesims- und Kapitellskulpturen im Längsschiff des Münsters, stammt auch diesejenige über dem heutigen Standort der Kanzel aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts. Während die andern Gesims-Skulpturen des Längsschiffes einfache Blatt-Ornamente darstellen, hat sich hier der romanische Stil auch figürlich ausgewirkt. Das Ornament ist nur Mittelstück, aus feinem, rotem Sandstein gehauen; rechts und links setzen sich hellere gelbliche Steine an, so daß die für das Münster charakteristische Farbenmischung an diesem einen Friesstück augenfällig wird. Links vom Rankenwerk steht ein Schütze mit gespanntem Bogen; ihm zu Füßen liegt ein Hündchen. Rechts außen sehen wir ein auf den Hinterfüßen gehendes Tier, welches einer Sphinx, die auf einem Säulentisch sitzt, einen Apfel darreicht. In dieser Weise ist die Plastik schon in Karl Stehlings mustergültiger Baugeschichte des Münsters beschrieben; der Autor be-

A. & R. Wiedemar, Bern
Spezialfabrik für Kassen- und Tresor-Bau
 Bestbewährte Systeme, moderne Einrichtungen
 Gegr. 1862 / **Goldene Medaille S. L. A. B. 1914** / Gegr. 1862



Rauch's Reform-Rabitz

Leicht, biegsam
rollfächer, isolierend

Rauch's Reform-Rabitz-Werk
Bühberg (Bern)

Bester Putzmörtel-träger
für Wände,
Decken
Gewölbe
Säulen etc.

kam das vermauerte Original natürlich nicht zu sehen, konnte sich aber an einen der Gipsabgüsse halten, die anlässlich der Münsterrestauration in den fünfziger Jahren gemacht wurden. Der Abguß hat glücklicherweise nicht das Schicksal mancher anderer erlitten, zusammengeschlagen zu werden; er wird heute noch in der anerkanntenswert neu geordneten Abguß-Sammlung des Gewerbemuseums aufbewahrt. K. Stehlin, der die Plastiken des Chorumganges so gründlich auf ihre symbolische Deutung hin untersuchte, gibt hier die einfache Beschreibung. Wir sind auf Vermutungen angewiesen, wenn wir deuten sollten. Die Sphinxgruppe rechts ist doppelt rätselhaft; vielleicht wollte der Künstler das uralte Verführungsthema variieren? Das Tier mag ein Fuchs sein, der mit einem Anflug von Lächeln und klug gespitzten Ohren den Apfel präsentiert, der seit Adams und Paris Zeiten in verhängnisvollen Liebeshändeln seine Rolle spielt. Das Ewig-Weibliche ist als Ur-Rätsel in Sphinxgestalt gegeben, als Monument auf hohem Piedestale. Ob Ja oder Nein ist aus den unerforschlichen Zügen nicht zu lesen. Der Schütze, der dieser Gruppe gegenübersteht, ist durch das Hündchen mit den Lappenohren als Jäger charakterisiert. Ganz der Wirklichkeit abgelauscht, zielt er mit einem offenen und einem geschlossenen Auge; der Pfeil ist auf den Fuchs gerichtet, der sich, in seinem Eifer, solcher Gefahr gar nicht versieht.

Es mag sein, daß unser Jäger die gute Sitte schützen will, indem er, nach altem und neuem Brauch, die reizvolle Lebensfrage zwar nicht löst — aber aus der Welt schafft.

Eine symbolische Bedeutung, an die der Künstler gewiß nicht dachte, erhielt die Darstellung in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die künstlerische Feinheit, mit der Mensch und Tier gestaltet sind, die wohlüberlegte räumliche Disposition, die das Pflanzenornament des Mittelstückes in ganz freier Weise noch in die, sonst leere, Stelle hinter dem Jäger ausklingen ließ und über den Kopf des Fuchses mit einiger Freiheit ausdehnte; der fröhliche Farbenwechsel im Stein — all das mußte damals zurücktreten vor Erwägungen höherer Art. Die Kirchenrestauration hatte bekanntlich den blauen Lettner an die Westwand versetzt, die ganze innere Disposition des Gotteshauses verändert, so daß man auch für die Kanzel, die sich, vom Portal aus gezählt, am zweiten Pfeiler des südlichen Längsschiffes befand, eine für den neuen Gesamtraum günstigere Stelle finden mußte; sie wurde auf der gleichen Seite um drei Pfeiler gegen den Chor hinaufgerückt. Das gab nun ganz unerwartet Grund zu Mißbeliglichkeiten zwischen den staatlichen und kirchlichen Organen; der Umbau hatte, wie immer, wenn Kommissionen der Nächstinteressierten, auch Sachverständige genannt, viel mitzusprechen haben,

HOLOPHANE

Die rationellste
Beleuchtung
für alle Zwecke

PAT. REFLEKTOREN UND DIFFUSOREN-BELEUCHTUNGSKÖRPER

Akt.-Ges. Holophane Musterlager u. Demonstr.-Kabinen, Hirschengraben 82 Filiale Zürich I

ETER NIT

Buchstaben
für Facaden u.
Schilder, in jeder
Farbe u. Schriftart

**Fritz
Bode
& Co**

Firmenschilderfabrik
Birmensdorfstr. 61
ZÜRICH 4

Wand- und Bodenbelag.



BAUMATERIAL A.-G. BIEL

schwere Kämpfe gezeitigt, hier zwischen der Geistlichkeit und der Bauleitung. Das ganze Unternehmen wäre, völlig analog dem heutigen Kunstmuseum, nicht einmal begonnen worden, wenn die staatliche Bauleitung es auch damals nicht verstanden hätte, das Heft in der Hand zu behalten. In allen Konflikten hatte sie der Geistlichkeit gegenüber mit Energie ihre Sache vertreten und auch durchgefochten. Nur bei der Plastik, von der hier die Rede ist, unterlag der Bauinspektor — hier hatten sachliche Gründe zu schweigen, handelte es sich doch um nichts Geringeres als um Gefährdung der Sittlichkeit. Wie das Münsterbuch berichtet, hatte Antistes Burckhardt verlangt, daß jetzt, wo die Kanzel an den Pfeiler gebaut wurde, die „obszönen Bilder“ des Pleilergesimses oberhalb der Kanzel entfernt werden sollten. Der Bauinspektor widersetzte sich diesem Ansinnen; der Zwist schien einen ernstlichen Charakter anzunehmen und trug dazu bei, daß der Antistes aus der Glasgemäldekommision austrat. Glücklicherweise fand der Bauinspektor einen Ausweg, der einen „Bildersturm“ mit Abschlagen der romanischen Plastik vermeiden ließ. Inspektor Amadeus Merian willigte schließlich ein, daß die anstößige Skulptur mit einer Gipskruste bedeckt wurde. So hat sie Jahrzehnte lang verborgen geschlummert, keinen Prediger und kein andächtiges Publikum störend.

Ist es nicht ein erfreuliches Zeichen unserer Tage, daß das, ja keineswegs „obszöne“ Steinbild wieder ans Licht treten darf und mehr noch, daß sich sicher niemand findet, der es als anstößig zu bezeichnen wagt? Nicht nur der Baukommission des Münsters und seinem Kirchenvorstand sind wir zu Dank verbunden für die uns neu geschenkte wertvolle Plastik (und die gleichzeitige Befreiung der Kanzelrückwand von einem stillösen Tuchbehang); wir wissen auch dem verbliebenen Amadeus Merian aufrichtigen Dank, daß er uns das Steinbild unter schützender Kruste aufzubewahren verstand; erneut freut man sich, daß Karl Stehlin der stillen Trefflichkeit dieses Mannes gerecht wurde, die man, vor den stark ins Licht gestellten Verdiensten eines Christoph Riggensbach, eher zu übersehen geneigt war. Dr. Jules Coulin.

L'exposition internationale de 1924 à Paris.

Der Generalsekretär des Œuvre, M. P. Perret, gibt im Dezemberheft des «Œuvre» einen vorläufigen interessanten Bericht:

On sait à quelles difficultés les initiateurs de cette entreprise se sont heurtés avant d'arriver à un résultat. Le *Petit Messager* qui, depuis longtemps, plaide avec chaleur la cause de l'exposition rend hommage à l'esprit de clarté et de méthode avec lequel M. Fernand David a abordé ses fonctions de commissaire général.

Strickler & Hüssy
Richterswil

Wandstoffe „Pratique“

Moderne Wandbekleidungen aus la Jutegeweben in allen Nuancen zum Kleben oder Spannen ausgerüstet / Einfarbig, und zwei- oder mehrfarbig bedruckt in div. Dessins / Passende Motive für alle Innenräume / Eigenes Fabrikat




**Imprägnier-
anstalt
und Sägerei**

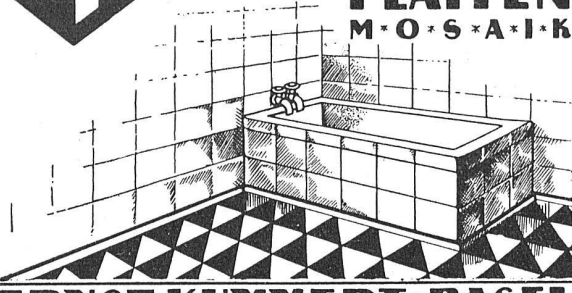
++
**Garten- und
Fabrik-
einzäunungen
aus Holz**

imprägniert mit
Teeröl

++
Geschmackvoll
billig und
dauerhaft



**WAND- u. BODEN-
PLATTEN**
M * O * S * A * I * K



ERNST KUMMERT * BASEL

Werkstätte für
Glaser- und Schreinerarbeiten
H_RCH. KEUL, ST. GALLEN O

Kunststeine in sämtlichen Imitationen
Cementröhren, gegossene,
gutgelagerter Handware
Eisenbetonpfosten, armierte
Betonbretter für Einfriedungen
aller Art



P. VETTER & C^{IE} · ROGGWIL
TELEPHON 15 Cementwarenfabrik (KANT. BERN)

« La Fédération des sociétés d'art appliqué, écrit notre confrère, justement inquiète d'un silence singulièrement nuisible à la cause de l'Exposition, des bruits qui couraient au sujet de l'emplacement de celle-ci à Versailles et de l'organisation possible d'une rétrospective, la Fédération a été reçue par M. Fernand David de la façon la plus aimable. Elle a eu le grand plaisir d'entendre les déclarations positives du commissaire général et de trouver en lui un homme décidé à aboutir, convaincu de l'importance de sa mission, bien au fait des questions qu'elle comporte. Une prompt intervention s'est produite à la Chambre en vue d'augmenter les crédits provisoires affectés aux études; quant à l'emplacement, une entente est rapidement intervenue; pour ce qui concerne Versailles et la fâcheuse intention de donner au rétrospectif une part quelconque dans la manifestation de 1924, M. Fernand David a fortement montré qu'il ne pouvait être question ni de l'un ni de l'autre; et il ajouta telles paroles qui, allant au cœur de la délégation à laquelle il s'adressait, lui ont prouvé tout le sérieux, tout l'esprit de décision avec lesquels il envisage sa tâche. »

L'Exposition Internationale des Arts décoratifs utilisera donc l'immense terrain qui comprend les quais et les berges de la Seine, des Invalides au Champ de Mars, l'Esplanade elle-même; les jardins du Champ de Mars et la partie méridionale de ceux du Trocadéro; l'emplacement de l'ancienne Galerie des Machines; le Grand-Palais des Beaux-Arts, le pont Alexandre III, lequel sera doublé par des passerelles destinées à l'exploitation régulière.

Les plans, devant satisfaire aux besoins de deux expositions, seront élaborés en commun. L'Exposition des Arts décoratifs, première occupante, s'engage à construire pavillons et galeries de telle manière que sur le gros œuvre puisse être appliqué le décor indépendant qui constituera les façades.

L'Exposition d'Art décoratif commencera au printemps de 1924 pour céder la place le 1^{er} octobre suivant aux organisations de l'Exposition coloniale.

C'est M. Louis Bonnier qui en est l'architecte. Elle comportera cinq groupes principaux: architecture, mobilier, parure, théâtre, rues et jardins, enseignement.

A ces renseignements puisés à diverses sources ajoutons encore les quelques indications suivantes, empruntées à *La Liberté*, de Paris:

« Il est permis de prévoir, bien que ceci n'ait rien d'officiel, que des sections concernant la mode, le cinéma, les carrosseries automobiles ou aériennes y trouveront place, et il ne serait pas impossible que l'on profitât de la coïncidence des Jeux Olympiques pour y faire admettre également une section sportive.

« L'Exposition est réservée, suivant le titre I du règlement, « aux œuvres d'une inspiration nouvelle et d'une originalité réelle à l'exclusion de toute copie ou pastiche du passé ».

« Enfin, pour se conformer aux vues du Comité d'études de 1912 dont les commissions nouvelles se sont inspirées, on s'efforcera de réaliser des présentations où les envois des exposants seront non point groupés, mais répartis de façon à constituer des ensembles harmonieux. On évitera les stands monotones uniquement composés d'objets de même nature, pour former des séries d'intérieurs modernes.

« Reste la question des invitations de nations étrangères. Elle ne manquera pas de soulever des difficultés faciles à prévoir. Le soin de la résoudre sera laissé au gouvernement. »

Reproduisons enfin, de M. Guillaume Janneau, dans la *Renaissance*, cette appréciation de l'effort national que concrètera l'Exposition de 1924:

« Grâce à l'Office fondé pour l'Exposition de 1924, d'utiles liaisons se nouent avec l'industrie, elle-même fort humanisée et qui n'oppose plus aux créateurs de modèles son ancienne et radicale hostilité. Elle fléchit dans sa résistance. Déjà l'art moderne a des intelligences dans la place. Un traité qu'on élabore, véritable charte, va consacrer ce fait capital: le retour effectif sous le vestige d'une entente cordiale de l'art et de l'industrie, à l'ancien régime corporatif. D'autre part, sous l'impulsion du Comité central technique et des organismes d'Etat, nos écoles d'art appliqué sortent de la torpeur. Sur tous les points de notre sol: en Auvergne, pays de la dentelle; en Bretagne, où l'on travaille le bois; le long du Rhône, où l'on rénove la poterie populaire; l'industrie ressaisit, auprès des écoles, la tutelle qu'elle avait résignée. De-

vant le Werkbund germanique nous dresserons bientôt une organisation plus souple, mieux articulée, conforme à notre génie, mais qu'animerà le même dessein. »

On peut se rendre compte, par ces quelques citations, que nous pourrions facilement multiplier, à quel point l'opinion française est consciente du renouveau qui se produit dans l'art appliqué et de l'importance de ce renouveau. Ainsi que nous avons eu déjà l'occasion de le montrer, ce phénomène n'est pas particulier à la France et, dans tous les pays qui nous entourent, on assiste à un vaste mouvement d'opinion en faveur de l'art décoratif moderne. Et ce mouvement se précise: on revise les programmes des écoles d'arts et métiers, on en fonde de nouvelles, on organise des expositions, on crée des organes de liaison entre l'art et l'industrie, etc. Il y a bien là de quoi justifier, nécessiter même, les efforts qui sont tentés en Suisse pour redonner à nos industries d'art la sève qui leur permettra de se renouveler et de soutenir la concurrence des industries étrangères.

* * *

KLUBMÖBEL

in LEDER und STOFF

liefert als Spezialität in erstklassiger Ausführung.. ..



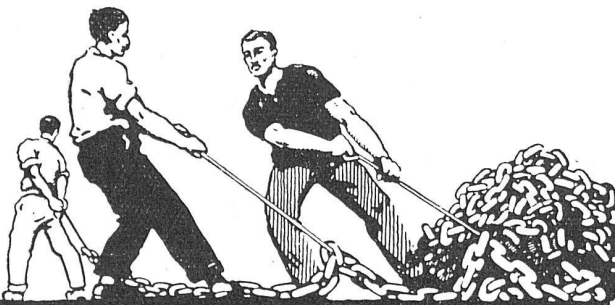
G. LUGINBUHL ♦ BERN

Möbelwerkstätte Belpstrasse 39

Katalog zu Diensten

Telephon 40.67

Günstige Preise



UNION AKTIENGESELLSCHAFT BIEL

Erste schweizerische Fabrik für elektrisch geschweisste Ketten
FABRIK IN METT

Ketten aller Art für industrielle Zwecke

Kalibrierte Kran- und Flaschenzugketten,

Kurzgliebrige Lastketten für Giessereien etc.

Spezial-Ketten für Elevatoren, Eisenbahn-Bindketten,

Notkupplungsketten, Schiffsketten, Gerüstketten, Pflugketten,

Gleitschuttketten für Automobile etc.

Grösste Leistungsfähigkeit · Eigene Prüfungsmaschine Ketten höchster Tragkraft

AUFTRÄGE NEMMEN ENTGEGEN!

VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G. BIEL
H. HESS & CO. PILGERSTEG RÜTI (ZÜRICH)

EIN BLICK ÜBERZEUGT
 VON DER WIRKUNG DES
KAMINEINSATZES „SIMPLEX“
 + PT. No. 67200
 EINFACHSTE, BESTE, BILLIGSTE U. ÄSTHETISCH
 EINWANDFREIESTE ART DER VERBESSERUNG
 DES ZUGES VON HAUS- UND FABRIKKAMINEN
 PROSPEKTE GRATIS UND FRANKO
BETONBAUG. - JACOB TSCHOPP, BASEL - TELEPH. 414




J. Rukstuhl, Basel
 erstellt auf Grundlage vieljähriger Erfahrung
Centralheizungen
 aller Systeme
 Warmwasser — Niederdruckdampf etc.



SMITH PREMIER Nr. 10
 mit **VOLLTASTATUR**
 die bestens bewährte, bequemste, leistungsfähigste und solideste
 Schreibmaschine der Welt!

SMITH PREMIER Nr. 30
 mit **Umschaltungs- (Universal) -Tastatur**
 Die Smith Premier mit Umschaltung ist eine Schreibmaschine, die sich
 seit fast zwei Jahrzehnten ebenfalls bestens bewährt hat und deren Fabrikation
 (mit wesentlichen konstruktiven Verbesserungen) nun unsere Firma übernom-
 men hat. Die Maschine ist in der Schweiz in über 10,000 Exemplaren ver-
 breitet und wegen ihres außerordentlich leichten Ganges sehr beliebt.

Illustrierte Prospekte gratis und franko
Smith Premier Typewriter Co., Bern
 Basel, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Luzern, Zürich

Une grosse question va se poser pour nous au sujet de l'Exposition internationale de Paris. La Suisse sera évidemment invitée à participer à cette Exposition. Répondra-t-elle à cette invitation, et comment?

Dans l'appel que nous adressions le printemps dernier aux industriels, aux artisans et aux artistes suisses pour les engager à participer à l'Exposition Nationale d'Art appliqué de 1922, nous disions que cette dernière exposition devait être considérée — indépendamment de l'intérêt qu'elle présente du point de vue strictement national — comme une sorte de préparation, une revue générale de nos forces productives en prévision de l'Exposition internationale de 1924. La date de cette manifestation étant définitivement arrêtée, la question de la participation de la Suisse va se poser d'une façon pressante. Nous espérons qu'elle sera examinée, dans les milieux intéressés, avec toute l'attention qu'elle mérite, et surtout sans retard. Pour nos industries d'exportation, si gravement touchées par la crise économique, la question est d'une importance capitale.

Nous pensons que les difficultés actuelles, loin de nous conseiller l'abstention, doivent au contraire nous engager à profiter de cette grande manifestation, qui exercera une influence capitale sur l'orientation des échanges économiques, pour montrer les ressources de notre production.

P. P.

Über die heilsame Wirkung der Farben in der Kirche. Die Münchener Gesellschaft für Licht- und Farbenforschung ließ über diesen Gegenstand durch einige ihrer Mitglieder interessante Versuche anstellen, deren einer einem von schwerer Jackson'scher Epilepsie befallenen Elsässer Bauingenieur, Ernst Vonwille entstammt und den uns der Leiter der Gesellschaft, Ewald Paul, in nachfolgendem Auszuge übermittelt.

Wir hatten den Neubau einer katholischen Kirche zu Scherweiler im Elsaß vollendet und wurden zur Feier der Einweihung eingeladen. Unser Bauherr war mit der Bahn vorausgefahren, und ich sollte ihm mit dem Fahrrad nachkommen. Arbeiten hielten mich auf, und schließlich hieß es scharf fahren,

um noch zur Feierlichkeit zurechtzukommen. Dreiviertel Stunden fuhr ich flott ohne abzu- steigen, bergan — es handelte sich um eine Steigung von 1:700 bis 1:500. Also war es leicht erklärlich, daß ich durchgeschwitzt und als abgearbeiteter nervenkranker Mensch zum Um- fallen müde an Ort und Stelle ankam und mich beeilte, in die kühle Gotteshalle zu gelangen. Wie es bei solchen Festlichkeiten stets der Fall ist, war die Kirche derart überfüllt, daß es den vier Kirchen- schweizern nur schwer gelang, eine schmale Gasse für den Bischof freizuhalten. Da demselben zwei Ehrendomherren und ein Zeremonienmeister bei- standen, deren kurze Pelerinen die gleiche Farbe wie der bischöfliche Ornat, also Ultraviolett, auf- wiesen, so war meinem Auge überhaupt nicht möglich, eine andere Farbe zu beobachten wie diese. Ich empfand aber zu meiner Freude sehr bald, wie sich meine Nerven beruhigten und ein allgemeines Wohlbehagen über mich kam. Nach- mittags, nachdem die Hauptfeierlichkeiten vorüber waren, verzog sich die Menge so weit, daß beim Spätgottesdienst die Kirche fast leer blieb. Die Sonne beleuchtete sehr intensiv die sechs Fenster des Kirchentores, welche in der Hauptfarbe ein tiefes Karmin- rot aufzuweisen hatten. Ich stand in ihrer Nähe und empfand bei ihrer Betrachtung ein solches Behagen, daß ich statt mit dem Zuge heim- zukehren erst etliche Stunden später wieder mit dem Rade heimfuhr.

Die Farben der kirchlichen Or- nate sind von besondrer Wirkung wohl auch darum, weil sie von großer Reinheit sind. Ferner ist das Chor unserer Kirche nach Osten gelegen, so daß die Fenster schon von den ersten Strahlen der Morgen- sonne beleuchtet sind, also einen Reflex hervorbringen, der von nicht zu unterschätzendem Werte ist. Ort und Handlung üben auf das Gemüt einer anwesenden kranken Person auch eine nicht geringe Wirkung aus. Sicherlich wird eine derartige Person in einem Tanzlokal, dessen Fenster mit buntem Kathedralglas verglast sind, schwerlich die gleich guten Wirkungen zu verzeichnen haben wie in einer Kirche. Auch dann nicht, wenn an beiden Orten völlige Ruhe herrscht. Der Ort be- ziehungsweise die Umgebung spie- len somit ebenfalls eine bedeutende Rolle bei Einwirkung von Licht und Farben. In einem stillen Lokal, wo nur ernste Handlungen vorgenom- men werden (Betsaal der Kirche), wird ein nervenleidender Mensch eher und sicherer Heilung erfahren

oder zum mindesten Beruhigung verspüren als in einem Tanzlokal, wo es nur lustig hergeht. Und doch darf die Situation nicht allzu ernst sein. Ich habe nämlich häufig beobachtet, daß in einer Kirche bei einer Trauerfeier, wo alles schwarz verhängt war und nur Trauergesänge ertönten, mir meine Anwesenheit viel übler zu stehen kam, als wenn ich in einem buntgezierten Raum weilte, wo fröh- liche Weisen ertönten. Ferner glaube ich noch bemerken zu müssen, daß auch die Art der Ein- wirkung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, so z. B. ob die Strahlen direkt aufgefangen oder vorerst durch einen Gegenstand wie Linse oder Prisma gebrochen werden, und ferner ob sie als natürliche Lichtstrahlen (Sonnenkraft) oder als künstliche (Kerzen, Gas, elektrisches Licht) zur Wirkung gebracht werden. Schreiber dieser Zeilen ist nämlich kurzsichtig und trägt Brille. Eines Tages veranlaßte ihn ein Zufall, die schön geschmückte Kirche, welche hauptsächlich mit golddurch- wirkten gelben Fahnen und Fähnchen behangen



AKTIENGESellschaft

CARL HARTMANN / BIEL / ROLLADENFABRIK

STAHLBLECHROLLADEN FÜR AUTOGARAGEN, MAGAZINE, BUREAUX etc.
HOLZROLLADEN FÜR VILLEN, HOTELS, WOHNHÄUSER, ERKER,
ROLLJALOUSIEN VERANDEN ROLLSCHUTZWÄNDE

BÜRO-MÖBEL

SPEZIALITÄT:

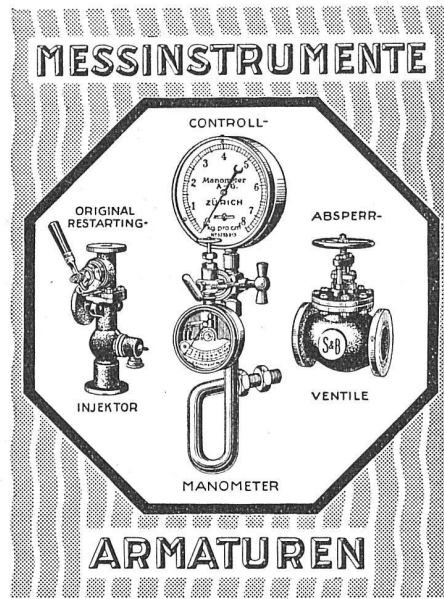
Pulte und
Registraturen für
BANKEN

Erste Referenzen
von Zürcher Gross-Banken

Pfeiffer & Brendle

vormals HERMANN MOOS & Co.

Löwenstr. 61 Z ü r i c h 1 Löwenstr. 61



Manometer A.-G. Zürich

Armaturenfabrik ooooo Stampfenbachstrasse 61

war, über die Brille zu besehen, und der Erfolg war verblüffend. Die große Anzahl der auf Kronleuchter, Girandolen, Triangeln usf. aufgesteckten brennenden Wachskerzen und elektrischen Birnen schien sich ins Unzählbare vermehrt zu haben, und ich hatte das Gefühl, als ob sich dieselben in ständiger Bewegung befänden. Trotz meiner Nervösität tat mir diese gelbe vibrierende Lichtbestrahlung so wohl, daß ich immer wieder die gleiche Haltung des Kopfes versuchte, um das farbige Licht in dieser Weise auf mich einwirken zu lassen. Sonderbar fand ich es hauptsächlich deshalb, weil ich bei hellem Tage nicht an einem Gitter oder Lattenzaun und noch viel weniger neben einem engmaschigen Drahtzaun vorbeigehen durfte, ohne daß es mir schwindlig wurde. Besonders schlimm war es, wenn die betreffenden Stellen von der Sonne bestrahlt wurden, wodurch eine ähnliche Vibration wie die vorhin beschriebene entstand. Allerdings war hierbei von keiner wohlthuend einwirkenden vibrierenden Farbbestrahlung die Rede, sondern von einem so schnellen Wechsel von grellem Licht und Kernschatten, daß mir hierbei übel wurde.

Eines Tages war ich, von einem schweren epileptischen Anfall betroffen, ins Spital gebracht worden. Auf meinen Wunsch trug man mich in die Spitalkapelle, um den Neugierigen des betreffenden Krankensaales aus den Augen zu kommen. Die Sonne beleuchtete zufällig die gelben Oberlichter dieser prachtvollen Kapelle und ein ziemlich starker Wind ließ die Zweige der die Kapelle umgebenden Ziersträucher auf- und niederwogen. Hierdurch entstand an der mir zugekehrten, ganz mit gelbem Kathedralglas verglasten inneren Abschlußwand eine stark vibrierende Lichtbestrahlung, von welcher ich die Auslösung eines neuen Nervenankalles fürchtete. Zu meiner Freude klangen aber alle Störungen rasch ab, meine Müdigkeit verging schnell und wunderte man sich, als ich nach $\frac{3}{4}$ Stunden allein nach Hause zu gehen begehrte und auch die Erlaubnis erhielt. Somit muß dem gelben vibrierenden Lichte bzw. Farbenbestrahlung eine nicht zu unterschätzende Heilwirkung zuge-



schrieben werden, während das eintönige Abwechseln von Licht und Schatten auf einen Nervenkranken schädlich einwirkt.“

Es ließe sich noch vieles über die heilsame Wirkung der Farben aus diesem und andern Berichten vortragen, doch hindert uns der Raumangel daran. Es muß jedoch gesagt werden, daß die maßgebenden Fachkreise in Deutschland und andern Ländern darauf hinstreben, in Kurstätten derlei Erfahrungen der Kranken und Kräftigungsbedürftigen unter wissenschaftlicher Aufsicht nutzbar zu machen. Und es will uns bedünken, daß ganz besonders die Schweiz berufen wäre, sich in der therapeutisch-hygienischen Ausnutzung der Licht- und Farbenkräfte an die Spitze zu stellen. Eine neue Belebung ihres Fremdenverkehrs, eine Hebung ihrer besten wirtschaftlichen Kräfte, der Bau- und verwandten Kunstgewerbe, ein großer Gewinn für ihr Kunst- und Wissenschaftsleben wäre ihr sicher dabei.

Ewald Paul.

Farbige Häuser. Zum farbigem Putz oder Anstrich greift man, nachdem einige schwäbische Landstädte damit vorangegangen waren, jetzt auch in Stuttgart in wachsendem Maße und erzielt damit, wie der „Bauwelt“ berichtet wird, gerade in der inneren Geschäftsstadt und den alten Wohnvierteln glückliche Wirkungen. Zunächst wurden viele der noch stark verbreiteten alten Bürgerhäuser farbig erneuert, wobei durch die meist mit viel Geschmack abgetönte andersfarbige Bemalung des Gebäudes, der Schnitzereien und des Steinbildhauerwerks eine überraschend freundliche und behagliche Stimmung erzielt wird. Geradezu verblüffend ist die Wirkung bei einem prächtigen, großen Renaissancebau am Markt, der ganz in Russischgrün gehalten ist, während das Rahmensteinwerk gelbbraun ist. Die eine Schmalfront des Hauses ist zudem, ebenfalls nach einer altdeutschen Sitte, in der Art der Bemalung der Stuttgarter Markthalle, mit großen allegorischen Figuren, die auf das im Hause betriebene Geschäft Bezug nehmen, geschmückt. Nicht weit davon ist ein bis dahin unansehnliches Gebäude durch geschickte Erneuerung zu einem „Hohen Haus“ und einem Schmuckstück der Straße geworden. An einer anderen Stelle Stuttgarts steht einer jener unglücklichen vierstöckigen Hauskästen mit riesiger Front nüchtern zum Davonlaufen. Jetzt ist die gewaltige Masse mit einem satten Rot gestrichen, die Fenster

und Simse leicht grün abgetönt, und das ganze Haus lacht, hellt die Gesichter der Vorübergehenden auf, läßt vor jedem Laden verweilen. Von besonders feiner Wirkung wird die Außenfront des neuen Meßhotels. Bis etwas über die Hälfte des Hauses ist es tiefgrün abgeputzt mit abschließendem breiten, gezackten Stuckrand. Der obere Teil ist silbergrau geputzt. Auf dem Grün stehen in großen goldenen Buchstaben die Firmennamen.

Heimatschutz. XVI. Jahrgang, Nr. 6, Redaktion: Dr. Jules Coulin, Basel, Verlag A. Benteli A.-G., Bern-Bümpliz. Die vorliegende Nummer bringt einen Bericht über die Renovation des Klosters Paradies bei Schaffhausen von August Schmid, Maler, Dießenhofen. Der Bericht kommt einem Auszug gleich aus einer Chronik, die A. Schmid geschrieben und die bei Orell Füssli, Zürich, als eine schöne, überaus sorgfältig besorgte Drucksache erstellt worden ist. Das Klostergut ist heute im

ALABASTER

BELEUCHTUNGSKÖRPER

PIERRE FOURNAISE • ZÜRICH

ZOLLIKERSTRASSE 159 — TEL. HOTTINGEN 75.42

J. SCHMIDHEINY & C^{ie} HEERBRUGG

(Kanton St. Gallen)

liefern salpeterfreie

BACKSTEINE aller Arten, von größter Druckfestigkeit. Festigkeit gemäß den Normen des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins wird mindestens garantiert.

PORÖSE PLATTEN für Scheidewände, Boden- u. Wandbeläge. Sehr leichtes, nagelbares, vollständig schallloses Produkt. Bester und billigster Ersatz für Kork usw.

DECKEN - HOHLKÖRPER System Simplex, System Pfeifer.

BEDACHUNGSMATERIALIEN in Naturrot u. engobiert

Referenzen, Muster und Prüfungsatteste stehen zur Verfügung.

Jeuch, Huber & Cie
//
BASEL-ZÜRICH
METTLACHER
BODEN & WANDPLATTEN

Besitze der A.-G. Eisen- und Stahlwerk, Schaffhausen, und diese hat das Anwesen durch den Schaffhauser Architekten Werner renovieren lassen. Eine Anzahl vorzüglicher Aufnahmen (Gesamtlage in der Landschaft und Details) zeigen, daß die Erneuerung mit Schonung durchgeführt worden ist. Im selben Heft wehrt sich Obmann Amrein, Luzern, gegen die Verwendung des Sempachersees

als Staubecken, und J. Heß erinnert an die Pflichten des Heimatschutzes dem schweizerischen Schrifttum gegenüber. Ein warm empfundener Nekrolog auf den tüchtigen Heimatschutzmann Ernst Lang, Zofingen, von Dr. G. Börlin ist diesem Hefte beigegeben. Drei Aufnahmen von Fachwerkbauten aus dem Kanton Thurgau zeigen gut ausgeführte Renovationen.

LICHTPAUSAPPARATE

Lichtpauspapiere, Pauspapiere, Detailpapiere

beste Qualität — liefert vorteilhaft

CARL EBNER, SCHAFFHAUSEN

SPEZIALHAUS GEGRÜNDET 1901

ZIEGEL A.-G. ZÜRICH

TEL. SELNAU 6199

empfiehlt

Hourdis in diversen Längen

Rote Bodenplättli billigster Belag

Hohlsteine 4 u. 6-loch in div. Grössen

Bedachungsmaterialien aller Art, naturrot und altfarbig

F. SCHWEIZER-NIDAU KUNSTSTEINFABRIK

Lieferant der { **BANKVEREIN BIEL**
KUNSTSTEINE { **BAHNHOF BIEL /**

EINBANDDECKEN

für die Zeitschrift

„DAS WERK“

liefert für 3 Fr. die Buch- und Kunst-
druckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz

Der Witz der Lesemappe.

In Nachahmung des Hottinger Lesezirkels berichtet nun das Quodlibet Basel auch von der Einrichtung einer Lesemappen-Vertriebsstelle. Das Komitee ist in vielen Sitzungen zur Bereinigung dieser Institution gelangt und, bildungsfreundlich und befriedigt angesichts der eignen Tat, ergeht es sich in einer langen Preßnotiz. „Der Witz der Lesemappe besteht darin, daß sie den Austausch der Zeitschriften organisiert. So erfüllt die Lesemappe einen idealen Bildungszweck.“

Die Mappen werden in der Mehrzahl fremde, deutsche Erscheinungen führen. In Zürich kann keine schweizerische Zeitschrift Boden fassen, weil die Tausend und Abertausende von Mappenabonnenten als Privatabonnenten nicht mehr in Frage kommen. So übernimmt nun das Quodlibet für den Platz Basel das zweifelhafte Verdienst, den billigen Austausch von Zeitschriften zu fördern und die einheimischen Zeitschriften in ihrem Weiterbestehen empfindlich zu schädigen. „Der Witz der Lesemappen besteht darin...“, fürwahr ein schlechter „Witz“. Man hört doch in Volksbildungskursen Vorträge „über“ Literatur, hört die Musik im Abonnement, und das Wort Hausmusik kennt man kaum nur noch vom Hörensagen.

VERLAG BENTELI A.-G.
BERN-BÜMPLIZ

Soeben erschienen:

Wie sollen wir bauen?

Beiträge schweizer. Architekten
mit 339 Abbildungen und Planskizzen

Preis Fr. 12.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder direkt vom Verlag.



Basler Münster

Pfeilerkapitell unter der Kanzel

FORM UND GEIST

Târanâtha aus Tibet berichtet, „daß vor Zeiten menschliche Werkmeister, die mit Wunderkräften begabt waren, erstmals erstaunliche Kunstwerke geschaffen haben. Nachher aber gab es lange Zeit keine mehr, und es mußten göttliche Werkmeister, Dämonen in Menschengestalt, erscheinen, um die Künste wieder zu lehren. Sie errichteten die acht wundervollen Grabtempel von Magadha und viele andere Bauten und andere kunstvolle Dinge. Die Macht der Zeit vernichtete aber die Wirkung der Werke und es schien, als sei die Kunst niemandem mehr bekannt. Darauf bildeten sich allmählich durch verschiedene Anstrengungen des Geistes vielfach zuwege gebrachte Überlieferungen, einen bestimmten Weg der Nachfolge aber gab es nicht mehr“.

Einige solcher Überlieferungen enthält das Citralkshana, ein Buch von den Prinzipien der Malerei — im 123. Band der Sutra (Abteilung mDo) des tibetischen Tanjur — vor alters aus dem Sanskrit übertragen. Das nicht buddhistische, vielleicht jainistische Werk beginnt mit einer Anrufung der drei Götter, die die geistigen Schöpfer der Kunst sind, und stellt dann die Theorien dreier

Schulen dar, welche auf den Kulturen der drei Gottheiten beruhen. In der Vorgeschichte wird die indische Quelle der allgemeinen Überlieferung von der magischen, lebensschaffenden Kraft der künstlerischen Form vermittelt.

Der hochgesinnte König rNam-grags ajigs-t'ul, d. i. der berühmte, die Furcht bezwingende, erlangte durch große Askese und äußerste Bußübungen übermenschliche Weisheit und Macht. Das Leben auf Erden war unverwirrt, ein paradiesisches Glück, vor dämonischen und menschlichen Feinden geschützt durch die alles durchdringende, die Götter übertreffende Geisteskraft des Königs. Da kam einst ein Brahmane weinend zu ihm und klagte ihn zornig an, ein frühzeitiges Sterben verschuldet zu haben: sein Sohn sei vorzeitig dahingegangen, der Stammhalter des Geschlechts. „Wenn Dir, Herr, die Brahmanen lieb sind, und wenn Du ein Allwissender bist, so führe meinen Sohn, der mir werter als das Leben ist, zu mir zurück.“

Da rief der große König den Herrn des Todes, den König Yama, herauf und bat ihn ehrfürchtig, den abgeschiedenen Sohn



Chur, Domkirche

Pfeilerkapitell

des Brahmanen freizugeben. Aber der Herr des Todes vermochte dieses nicht; er konnte die Wesen, da sie der Zeit und der Vergeltung ihrer Werke untertan sind, nicht erlösen. Immer dringender bat da der Herrscher der Menschen, doch Yama antwortete beständig: „Es geht nicht, es geht nicht!“ Sie gerieten in Streit, und aus dem Streit wurde ein furchtbarer Kampf. Mit allen Menschen- und Götterwaffen kämpften sie, und endlich besiegte der irdische König die Geisterheere des Yama. Da gerieten alle Wesen in Schrecken, so daß sich Brahma samt den Göttern an den irdischen Kampfplatz begab. Die Streitenden streckten die Waffen und erzählten die Ursache. Darauf entschied Brahma, daß den Herrn des Todes keine Schuld träfe, um aber den Brahmanen zu ehren, verlieh er dem großen König der Menschen die Gabe, das Bild des verstorbenen Sohnes zu gestalten. So ließ Brahma jenen Knaben auferstehen — das Bild, Stellvertreter des Toten, schloß seine Seele ein — und schenkte ihn dem Vater als einen Lebenden. „Dem Brahmanen weiteten sich die Augen vor Freude; mit Augen wie Utpala Lotus, verjüngt und mit frischen Farben, verneigte er sich vor Brahma und nahm seinen Sohn in Empfang. Er kehrte in seine

Stadt zurück mit seinem Sohn, und in herzlicher Freude über den König war er beständig um das seinem Herzen wohlgefällige und ihm hilfreiche Bild bemüht.“

Durch göttliche Erleuchtung und Leitung hatte der König das erste Kunstwerk geschaffen, und Brahma wünschte nun, daß er auch in Zukunft ein Maler bleibe, nämlich „die nackten Seelen der Abgeschiedenen bezwinde“, damit sie nicht an die Oberwelt kämen, um die Menschen zu beunruhigen; bei den Menschen sollten sie künftig nur in Bildern leben. Der Künstler aber, der also Gottheiten und Dämonen bannt und in seine Gewalt bringt, muß ein großer Geist und Meister sein (wie der König, sonst kann er leicht Gefahren heraufbeschwören); dann werden ihm auch seine Werke — Opferspenden — unendlichen Ruhm und Verehrung erwerben. Denn er hat eine körperliche Form schöpferisch beseelt.

Nach seiner ersten, unbewußt vollbrachten Leistung wendet sich der König an Brahma, den schaffenden Geist, und bittet mit gefalteten Handflächen um Belehrung über das Wesen der Malerei, über die Regeln und Methoden, die Maße und Merkmale, Proportionen und Formen. Brahma antwortet: „Wie sich die Ströme alle in den großen



Chur, Domkirche

Kapitell über einer Säulenfigur, um 1200



Saint-Maurice, Klosterschatz. Links: Schmalseite des St. Mauritiuskastens, silbervergoldet, 12. Jahrhundert, Figur aus dem 13. Jahrhundert. Rechts: Vergoldeter Silberschrein aus dem 12. Jahrhundert, Schmalseite mit hl. Mauritius

Ozean ergießen, wie vom Ozean die Edelsteine abhängen, wie von der Sonne die Planeten abhängen, wie die heiligen Seher von Brahma, wie die Götter von Brahma abhängen, ebenso, o König, hängen alle Künste von den Werken der Malerei ab. Wie der Sumeru der erste unter den Bergen, wie unter den Strömen die Ganga die erste und die Sonne die erste unter den Himmelskörpern ist, wie der am Himmel schwebende Greif der König der Vögel, wie unter den Göttern Indra der erste ist, so ist die Malerei die erste der Künste“, und verweist ihn an Viçvakarman, den göttlichen Künstler der Tat, der von Brahma beides, die Philosophie und die Ausübung der Kunst empfangen hat.

Dieser unterweist nun den König in den Grundgesetzen der Malerei und erklärt die

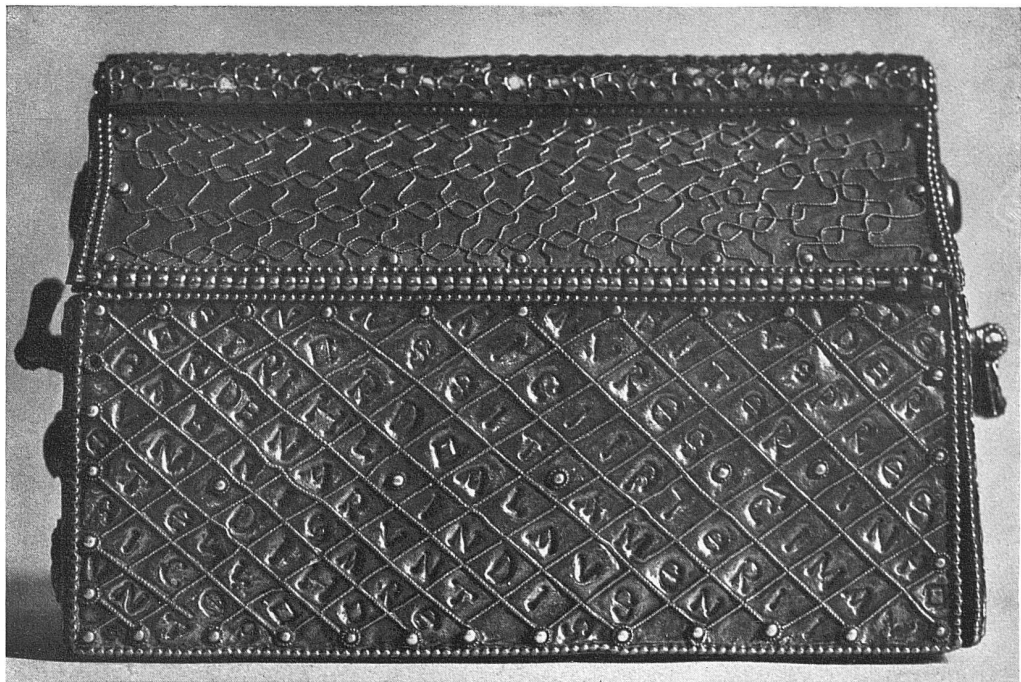
Maße, Proportionen und Farben, wie er es von Brahma gelernt hatte. Alle Formen sämtlicher Körper hat Brahma gemalt als Symbole des menschlichen Heils. „Die Maßkunst der Malerei beruht auf der Opferverehrung aller Gottheiten, der dadurch bewirkten Vermehrung des Ruhmes und der Verbannung der Sünden und der Furcht.“ Das Gemälde wird zum Gegenstand des Opfers. Wer solche Opfer im Lande der Menschen darbringt, der Reinheit beflissen, wird gesegnet sein, frei von Krankheit, und empfängt Gewährung seiner Wünsche. Die Sünden aus der Welt verbannend, böse Träume und das Besessensein von Leidenschaften aus dem Weg räumend, wird er sein eigener Schützer sein. Innerer Frieden lohnt den Maler wie den Besitzer des Bildes.

(Nach Berthold Laufer.)

UMSCHAU UND LITERATUR

Scherenschnitt und Titelblatt. An der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich wurde im Laufe des vergangenen Jahres ein Kurs

für Scherenschnitt eingerichtet. Maler Otto Morach hat diesen Kurs durchgeführt und ihn zu einer Übung im Flächensehen, Abwägen und Beurteilen



Saint-Maurice, Klosterschatz. Reliquiar des Tuderich. In Gold gearbeitet von Undino & Ello. Ende VIII. Jahrhundert

gestaltet, hat das Ornamentale in der Schwarz- und in der Weißform bewerten lassen. Eine Reichhaltigkeit der Formen, eine Frische in der Erfindung und ein wohl überlegter Aufbau ist den meisten dieser Schnitte eigen; sie sind je und je entstanden aus einer vorher genau bestimmten Flächenvorstellung heraus. Und wesentlich ist, daß er vom Abstrakten ausgeht und die Gesetze der Ornamentation im eigenen Gestalten finden, immer wieder aufs neue erfahren läßt. Wir haben aus diesen Ornamentalschnitten eine Auswahl getroffen, die wir in abwechselnder Folge als Schmuck für die Titelblätter des „Werk“ vorlegen. H. R.

Die alte Schweiz, Stadtbilder, Baukunst und Handwerk, herausgegeben von Dr. E. Maria Blaser, Zürich, eingeleitet von Prof. Dr. Artur Weese, Bern, Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. In einer längern Sammlertätigkeit hat Dr. Maria Blaser ein Material von Architekturaufnahmen, Innenräumen und Handwerkliches aus unserem Lande zusammengebracht, aus dem in strenger Sichtung schließlich 354 Abbildungen ausgewählt wurden. Diese liegen heute in einem Quartband vor, in drucktechnisch vorzüglicher Ausführung. Dabei ist ein Breitformat gewählt, das auch den kleinsten Aufnahmen immer noch eine respektable Wirkung zukommen läßt. Kirchenarchitektur von den frühest erhaltenen romanischen Anlagen an bis hinein ins Barock ist vorangestellt, da und dort mit einer wesentlichen Detailaufnahme bereichert, die den Beschauer zum

Verweilen zwingt. Und je nach Veranlagung und Vorbedingung erwacht gerade da in ihm der Wunsch nach mehr, nach Details an Stelle von Gesamtaufnahmen. Doch er weiß sich zu bescheiden, wohl wissend, daß er mit seinen Wünschen den Rahmen des Möglichen sprengen würde. Charakteristische Ausschnitte aus Städten des Mittellandes sind aufgenommen, einige Fliegeraufnahmen, die den Kern des alten Stadtganzen eingebettet in der Landschaft zeigen; aus der Umgebung der Städte erscheinen Landsitze mit der zugehörigen Gartenarchitektur, einige charaktervolle Vertreter des Bauernhauses, Ständerbau und Riegelbau, das Bündnerhaus in reichhaltiger Vertretung. Bürgerliche Innenräume mit Möbeleinbauten, Öfen geben Belege für die Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren. Auf's Lebendige hin sind die Bilder gesammelt worden; auf diese Weise bildet der Bilderatlas eine willkommene Ergänzung zu den wertvollen historischen Quellenbüchern — eine schweizerische Kulturgeschichte in Bildern. Einige wichtigste Erzeugnisse des Handwerks, Arbeiten in Holz, Metall und Ton sind beigelegt, so ausgewählt, daß auch in diesen wenigen Stücken biedere Zuverlässigkeit und sachgemäße Form zum Ausdruck kommt. Der Zuvorkommenheit des Verlegers haben wir es zu danken, daß wir auch mit einigen Bildproben in dieser Nummer auf das Werk verweisen können; wir nennen die großformatige vorzügliche Detailaufnahme aus dem Churer Dom.